

## Mit den bevorstehenden Höchstpreisen für Brot,

welche die Brotartenkommission für Großberlin gestern festgesetzt, beschäftigte sich auch die Bäcker-Zwangsinnung Berlin in ihrer gestrigen Quartalsversammlung in den Konordia-Festhallen, Andreasstraße 64. Der Beschluß der Brotartenkommission wurde der Bäckerversammlung, die bis nach 10 Uhr abends tagte, durch die Abendzeitungen bekannt. Obermeister Fritz Schmidt erklärte, daß er zu dieser Sitzung der Brotartenkommission keine Einladung erhalten habe. Am 26. d. M. sollen die Mehlpreise um etwa 8 M. per Zentner herabgesetzt werden, also müssen auch die Brotpreise herabgesetzt werden. Auf das stete Steigen aller anderen Rohmaterialien, die zum Backen erforderlich sind, und der Kohlen sei keine Rücksicht genommen. Der Beschluß soll aber noch kein endgültiger sein, also sei zu hoffen, daß man die Bäcker auch noch hören werde. Er habe stets davon abgeraten, einheitliche Preise und einheitliches Gebäck für ganz Großberlin vorzuschreiben, weil ja in den einzelnen Stadtvierteln schon ganz andere Verhältnisse und Bedürfnisse herrschen und im Westen und Zentrum die Bäckermeister mit ganz anderen Mieten und Unkosten zu rechnen haben als die im Norden.

Obermeister König von der Bäcker-Zwangsinnung Berlin-Schöneberg, Ehrenmitglied der Berliner Innung, und Großbäckermeister Seil berechneten, daß bei den bisherigen Unkosten die Bäcker bei den von der Brotartenkommission angenommenen Preisen nicht bestehen können. Nach längeren Ausführungen auch anderer Redner beschloß die Versammlung einstimmig folgende Entschliebung:

„Die in der Quartalsversammlung am 19. April versammelten Delegierten der Bäcker-Zwangsinnung Berlin und Vertreter der westlichen Vororte beschließen einstimmig, daß die in den Tagesblättern veröffentlichten Preise von 43 Pf. für das Ein-Kilogramm-Brot, 63 Pf. für das Eineinhalb-Kilogramm-Brot und 85 Pf. für das Zwei-Kilogramm-Brot, den Ruin vieler Bäcker in den westlichen Bezirken und im Zentrum, desgleichen in den westlichen Vororten herbeiführen würden. Aus Gründen der Selbsterhaltung aber ihre Zustimmung zu Höchstpreisen von 45 Pf. für das Ein-Kilogramm-Brot, 65 Pf. für das Eineinhalb-Kilogramm-Brot und 85 Pf. für das Zwei-Kilogramm-Brot geben. Voraussetzung ist dabei, daß die Milchmehel beibehalten wird.“

Die Milchmehel, welche besonders in den westlichen Bezirken begehrt wird, zwei Stück 15 Pf., soll noch das einzige Gebäck sein, an welchem die Bäcker etwas verdienen. Auch die Mehlerteilung und die schlechte Beschaffenheit desselben rief eine lange Debatte hervor. Es wurde Klage über das schlechte Roggenmehl geführt, das einzelne Mühlen liefern. Ebenso, daß den Brotfabriken, die kein weißes Gebäck haben, ebenfalls  $\frac{1}{2}$  Weizenmehl geliefert werde. Diese benutzen das Weizenmehl zum Brotbacken, können deshalb ein weißeres Brot liefern und machen den Kleinbetrieben große Konkurrenz. Die Kundschaft gehe natürlich dorthin, wo sie weißes Brot erhalte und nicht das „schwarze Zeug“. Wie Obermeister Schmidt weiter mitteilte, stehen fast  $\frac{1}{2}$  der gesamten Innungsmitglieder im Felde, auch viele Gesellen sind eingezogen, so daß Befürchtungen für die Zukunft betreffs genügender Brotversorgung der Bevölkerung Großberlins bestehen. Der Zentralverband der Bäckerinnungen habe bereits dieserhalb eine Eingabe an die Reichsregierung um Abhilfe gerichtet. In der Quartalsversammlung konnte aber

ein reichlicher Zuwachs an Lehrlingen (96) aufgenommen werden. 109 Lehrlinge wurden zu Gesellen gesprochen und 14 Gesellen konnten wegen langer Dienstzeit prämiert werden.

Nach unseren Erkundigungen wird an dem Standpunkt der Brotartenkommission, die Einführung der Höchstpreise betreffend, nichts mehr zu ändern sein. Die Beschlusfassung ist gestern lediglich aus formalen Gründen unterblieben. Die Höchstpreise werden voraussichtlich schon vom nächsten Montag ab gelten; die Veröffentlichung des Beschlusses steht bevor.